

Mehrgenerationenhäuser als Strategie für gesellschaftliche Herausforderungen und Zusammenhalt

Demografie, Klimawandel, Zuwanderungen und Digitalisierung verändern unsere Gesellschaft nachhaltig. Das hat tiefgreifende Konsequenzen für das tägliche Leben aller Menschen und das gesellschaftliche Miteinander.

Mehrgenerationenhäuser (MGH) verstehen sich besonders in Zeiten von Veränderungsprozessen als Impulsgeber für eine nachhaltige Entwicklung, die Begegnung, Austausch, gegenseitige Unterstützung und Zusammenarbeit der Menschen im Sozialraum fördern. Sie sind der Prototyp für den gelebten gesellschaftlichen Zusammenhalt und geben Antworten auf die Frage, wie wir in Zukunft gemeinsam leben wollen. Das Know-How der Mehrgenerationenhäuser ist unverzichtbar für das solidarische Miteinander im Sozialraum.

1. Teilhabe und Zusammenhalt generationen- und kulturübergreifend sichern

Grundlage für ein gutes Zusammenleben und für das Gelingen lebendiger Nachbarschaften ist vor allem die Ermöglichung gesellschaftlicher Teilhabe für alle Menschen.

Die in den Mehrgenerationenhäusern gelebte kulturelle Vielfalt und ihre nichtmonetären Angebote bieten einen niedrigschwelligen Zugang für alle Bürger*innen. Durch lebendige Nachbarschaft, gegenseitige Unterstützung und Teilhabe kann Anonymität und Isolation begegnet werden. Das gelingt umso besser, wenn die Arbeit in den MGH geschlechts-, herkunfts- und migrations-sensibel gestaltet wird.

Über ihre Beteiligungskultur und durch aktives Freiwilligenmanagement generieren MGH's Sinn und Selbstwirksamkeitserfahrungen für Jede/n: junge Menschen erhalten die Chance soziale Kompetenzen zu entwickeln, aktive Ältere finden neuen Sinn nach dem Arbeitsleben, Hochaltrige können durch Unterstützung lange in ihrer gewohnten Umgebung bleiben.

Im direkten Kontakt mit anderen Menschen aus dem Quartier bzw. der Region, im gemeinsamen Miteinander und durch erlebte Solidarität entsteht Vertrauen in die eigene Handlungsfähigkeit und die Gesellschaft. In ausgedünnten Sozialräumen entstehen neue Gelegenheitsstrukturen und Beteiligungsmöglichkeiten. So wächst sozialer Zusammenhalt.

2. Demokratie stärken

Zukunft kann nur gestaltet werden, wenn die Generationen voneinander und miteinander lernen.

Erkenntnisse aus der Demokratieforschung zeigen, dass bestimmte Prozesse die demokratische Ordnung stabilisieren². So bilden Bürgerbeteiligung und Engagement das Rückgrat des gesellschaftlichen Miteinanders. Deshalb wird eine systematische Förderung von Engagement immer mehr zum

² Vorländer, Hans (2017). Erfolgs- und Risikofaktoren für Demokratien. Informationen zur politischen Bildung, izpb 332 Heft 1/2017, S. 48ff.

entscheidenden Faktor für ein lebendiges Gemeinwesen. Die komplexen gesellschaftlichen Herausforderungen lassen sich nur gemeinsam bewältigen – und zwar in gleichberechtigter Zusammenarbeit zwischen Zivilgesellschaft, Politik, Verwaltung und Unternehmen.

Im Mehrgenerationenhaus wird das Miteinander und Füreinander von Menschen mit unterschiedlichsten sozialen, kulturellen und generationellen Hintergründen erprobt und vorgelebt. Sozialräumliche Bedarfe werden frühzeitig erkannt und können durch Initiativen aus der Zivilgesellschaft beantwortet werden. Durch ihre gute Vernetzung mit anderen Initiativen, Vereinen, Politik und Verwaltung wirken Mehrgenerationenhäuser als Impulsgeber für soziale Innovationen im Sozialraum.

Aktive Bürgerbeteiligung sowie die Partizipation aller Bürger:innen an Entscheidungsprozessen sind für die Demokratisierung sowie für eine erfolgreiche Gemeindeentwicklung unabdingbar. Eine besondere Rolle kommt Mehrgenerationenhäusern auf dem Lande zu. Als Bindeglied zwischen Bürgerschaft und Verwaltung tragen sie dazu bei, die Lebensqualität und das Zusammenleben am Ort so zu verbessern, dass seine Attraktivität und Zukunft gesichert werden.

3. Digitale Bildung für alle

Die Einführung digitaler Zukunftstechnologien ist kein Selbstzweck, sondern muss zu einer Verbesserung der Lebensqualität aller Menschen beitragen. Innovationspotentiale der Digitalisierung, beispielsweise durch aktivierende Gesundheitsvorsorge, künstliche Intelligenz, Projekte gegen Einsamkeit etc., können über Mehrgenerationenhäuser als gesellschaftlichem Experimentierfeld erprobt werden. Durch niedrigschwellige Projekte können Zielgruppen außerhalb der „Digital Natives“ Schwellenängste gegenüber digitalen Medien abbauen und erste Anwendungsmöglichkeiten angstfrei miteinander in der Praxis erproben. Gleichzeitig kann Wissen über Risiken der Digitalisierung und den Verbraucherschutz über die MGH transportiert werden. Insbesondere für Migrant:innen, junge Menschen und Senior-Expert:innen gibt es dadurch umfangreiche Möglichkeiten, mit unterschiedlichen Menschen zusammenzuarbeiten, soziale Kompetenzen zu erwerben, Wissen und Fähigkeiten anzuwenden und weiterzugeben.

4. Bildungsgerechtigkeit und lebenslanges Lernen fördern

Unabhängig von sozialer Herkunft, ökonomischer Ausgangslage, Geschlecht, kultureller Herkunft sowie gesundheitlichen und kognitiven Voraussetzungen sollen Menschen gleichberechtigte Bildungschancen erhalten, weil Bildung ein entscheidender Faktor für ein eigenverantwortliches Leben ist.

In Mehrgenerationenhäusern werden vielfältige Angebote zur frühkindlichen Bildung, Elternbildung, der Förderung von Berufsorientierung und -ausbildung sowie Seniorenbildung umgesetzt. Dadurch können neben der Wissens- und Kulturvermittlung bildungsbedingte Folgen von Armut abgemildert

werden. Mit Empowerment-Strategien wird dazu beigetragen, Bildungsgerechtigkeit, formale, nonformale und informelle Bildung sowie lebenslanges Lernen zu fördern.

5. Selbstbestimmtes Leben unterstützen

Angebote und Arbeitsweise der Mehrgenerationenhäuser erhöhen in mehrfacher Hinsicht die Chancen auf ein selbstbestimmtes Leben: die Besucher:innen kommen freiwillig, werden unterstützt und entwickeln eigene Positionen. Sie solidarisieren sich mit Gleichgesinnten, um Lösungsstrategien für Herausforderungen zu entwickeln. So werden sie von Betroffenen zu Akteuren und erleben sich als selbstbestimmte Menschen.

Selbstbestimmtes Leben im Alter realisiert, dass das Konzept der herkömmlichen Alten- und Pflegeheime nicht mehr zu einem aktiven Lebensstil und wachsender Wertschätzung gegenüber dem Alter passt. In Zukunft wird das Wohnumfeld der „jungen Alten“ aus unterschiedlichen Personengruppen und Konstellationen von (Wahl)Familien geprägt, in denen Inklusion, Sichtbarkeit nach außen und im Quartier und das Bedürfnis nach Gemeinschaft eine wesentliche Rolle spielen. Dahinter steckt die Idee, dass Gruppen mit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen sich begegnen, sich gegenseitig unterstützen, Verantwortung füreinander übernehmen und voneinander lernen. Zu dieser Entwicklung können Mehrgenerationenhäuser wesentlich beitragen.

6. Gemeinsam statt einsam

Vereinsamung ist ein aktuelles Thema unserer Gesellschaft⁴. Insbesondere Alleinerziehende und Alleinstehende sind überproportional von Vereinsamung betroffen.

Mehrgenerationenhäuser bieten große Chancen, beginnenden Prozessen von Vereinsamung entgegenzuwirken. Mit ihren niederschweligen Angeboten und sozialraumorientierten Aktivitäten bieten sie den Bewohner:innen in ihrer Nachbarschaft vielfältige Möglichkeiten, sich ein stabiles soziales Umfeld aufzubauen, Beziehungen zu anderen Menschen zu pflegen und neue Menschen kennenzulernen. Besucher:innen können sich identitätsstiftend und selbstwirksam handelnd einbringen und - wenn notwendig - Zugänge zu professionellen Beratungsangeboten im oder außerhalb des Mehrgenerationenhauses erhalten.

7. Aktive Gesundheitsvorsorge vermitteln und umsetzen

Gesundheit ist einer der wichtigsten Aspekte menschlichen Lebens.

Mehrgenerationenhäuser sind Orte, die Lebenssinn, Lebensmut, ein positives Selbstkonzept und soziale Anerkennung vermitteln und damit zu einer Steigerung des Wohlbefindens und gesundheitsförderndem Verhalten beitragen.

⁴ Aufgrund von gesundheitlichen Einschränkungen sind ältere Menschen oft stärker von Einsamkeit betroffen. Studien zufolge gibt es vor allem drei Lebensphasen, in denen ein erhöhtes Einsamkeits-Risiko besteht. Die letzte potentielle „Einsamkeitsphase“ beginnt im Alter, wenn gesundheitliche Probleme und fehlende Mobilität den Kontakt zu anderen einschränken können und zudem gleichaltrige Freunde oder Ehepartner sterben. Quelle: Schriftliche Anhörung „Armut und Einsamkeit“. <https://www.landtag.nrw.de> MMST17-3169 8 (abgerufen am 04.03.2022). sowie <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/aeltere-menschen/aktiv-im-alter/einsamkeit-im-alter-135712> (abgerufen 09.05.2022)

Angesichts der zunehmenden Komplexität des Themas Gesundheitsförderung kann zukünftig nicht mehr selbstverständlich davon ausgegangen werden, dass dieses sich quasi „nebenbei“ vermitteln lässt. In Mehrgenerationenhäusern treffen Familien und Einzelpersonen ungezwungen aufeinander. Dies eröffnet Möglichkeiten, jenseits bevormundender Belehrung eine Vielzahl von präventiven Maßnahmen zu implementieren.

Mehrgenerationenhäuser bieten sich auch als Kooperationspartner für Selbsthilfegruppen, Krankenkassen, Frühförderstellen und andere präventive Einrichtungen des Gesundheitswesens an und können unterschiedliche Zielgruppen niederschwellig erreichen. Als „analoge“ Treffpunkte sind sie parallel zu digitalen Angeboten unverzichtbar. Indem sie sich an die aktuellen Bedarfe ihrer Zielgruppen anpassen, werden sie zu agilen Organisationen, die Prävention und Gesundheitsfürsorge in die Mitte der Gesellschaft transportieren können.

8. Lernorte für Nachhaltigkeit schaffen

Mehrgenerationenhäuser sind Orte, an denen Menschen sich gemeinsam den Herausforderungen des Klimawandels stellen und versuchen, Konsequenzen daraus in das eigene Leben zu übernehmen und praktisch umzusetzen. Ein nachhaltiger Lebensstil, der nicht nur die Bedürfnisse des Einzelnen, sondern die Gemeinschaft im Blick behält, wird in den Häusern thematisiert und durch Informationen, Aktionen und Projekte ins Bewusstsein gebracht und mit Leben gefüllt. Durch eine Vernetzung mit Verbraucher- und Klimainitiativen vor Ort kann diese Arbeit zusätzlich in den größeren Kontext der „towns in transition“, „Fair-Trade-Cities“ etc. transformiert werden. Nachhaltigkeit, Generationenfürsorge und Generationengerechtigkeit gehören zusammen und können in den Mehrgenerationenhäusern vorgelebt und weitergegeben werden.

Mehrgenerationenhäuser sind Einrichtungen, die mit ihrem generationenübergreifenden, integrierenden Ansatz den Sozialraum prägen, freiwilliges Engagement fördern und flexibel auf gesellschaftliche Herausforderungen reagieren können.

Mehrgenerationenhäuser wirken an kommunalen Netzwerken, Gremien und Angeboten mit, unterstützen kommunale Demografiestrategien und Planungen, geben Impulse für den sozialen Zusammenhalt und die Gestaltung demografischer Veränderungen und sind etablierte Einrichtungen der sozialen Infrastruktur in unterschiedlichen demografischen Ausgangslagen⁶.

Für die Bewältigung aktueller und zukünftiger Herausforderungen ist die herausragende Vernetzung der MGH und ihre Zusammenarbeit über das Bundesnetzwerk Mehrgenerationenhaus e.V. eine wichtige Voraussetzung.

Bundesnetzwerk Mehrgenerationenhäuser e.V. (Berlin, 2022)

⁶ Ornig, Nikola; Suchowitz, Isabelle; Valtin, Anne; Kraft, Carina (2021). Mehrgenerationenhaus Abschlussbericht. Auftraggeber: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. https://www.mehrgenerationenhaeuser.de/fileadmin/Daten/01_Aktuelles/InterVal_2021_Evaluation_Bundesprogramm_Mehrgenerationenhaus_Abschlussbericht_BF.pdf (abgerufen 12.03.2022)